

Der Bau beginnt – eine Vision wird Wirklichkeit

Viele hatten lange Zeit bezweifelt, dass es gelingen würde, für den Bau der Nachsorgeklinik derart immense Spenden zu sammeln

Die Sicherstellung der Klinikfinanzierung war für die unzähligen Spenderinnen und Spender und die Initiatoren von Tannheim eine mit tiefer Befriedigung aufgenommene Weihnachtsbotschaft, die eine Fülle von Ereignissen auslöste: Es konnte der Bauantrag eingereicht und ein Bauzeitenplan aufgestellt werden. Die Stadt Villingen-Schwenningen begann kurz darauf mit der Erschließung des Baugeländes. Da man gute Vorarbeit geleistet hatte, konnte bereits für den 6. Juli 1995 der erste Spatenstich angekündigt werden. Ministerpräsident Erwin Teufel skizzierte das Vorhaben bei seiner Ansprache als „bewundernswert wagemutig“. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg räumte freimütig ein, er sei sich noch vor einem Jahr nicht sicher gewesen, ob die Nachsorgeklinik je realisiert werden könne.



Erster Spatenstich zum Bau der Nachsorgeklinik Tannheim am 6. Juli 1995.
Links Carl Herzog von Württemberg, rechts Klausjürgen Wussow.

Die Freude über den konkret in Aussicht stehenden Baubeginn wurde bereits wenige Wochen später getrübt: Wichtigtuerei rief einen Wünschelrutengänger auf den Plan, der lauthals verkündete, das Baugelände sei für krebskranke Kinder wegen intensiver Erdströme ungünstig. Zehn Fachleute von der Gesellschaft für Geobiologie und der Deutschen Forschungsgemeinschaft widerlegten derlei Mutmaßungen jedoch eindeutig. Dieses Ergebnis konnte Anfang April bei einem Vor-Ort-Termin der Presse bekannt gegeben werden.

Schönstes Sommerwetter begleitete am 6. Juli 1995 den 1. Spatenstich zum Bau der Nachsorgeklinik Tannheim, zu dem prominente Gäste an-

Das dörfliche Tannheim wird 1995 mit dem Baubeginn der Nachsorgeklinik über Nacht zu einer Medienattraktion: Fernsehsender, Bildjournalisten und Redakteure von regionalen und überregionalen Zeitungen drängen sich beim 1. Spatenstich am 6. Juli 1995 dicht an dicht.

reisten und der ein bundesweites Medienecho fand. Der Spatenstich geriet zu einem Traumstart für Tannheim: Manfred Matusza, Oberbürgermeister von Villingen-Schwenningen, hatte Stiftungsratsvorsitzenden Fritz Funke den „Roten Punkt“ mitgebracht, die Konstanzer Tageszeitung SÜDKURIER übergab einen Spendenscheck in Höhe von einer Million Mark, und eine betagte Dame überreichte dem Schauspieler Klausjürgen Wussow einen Scheck in Höhe von 150.000 Mark.

Das dörfliche Tannheim wurde mit dem Baubeginn der Nachsorgeklinik über Nacht zu einer Medienattraktion: Fernsehsender, Bildjournalisten und Redakteure von regionalen und überregionalen Zeitungen drängten sich dicht an dicht auf der grünen Wiese, um den ersten Spatenstich für ein Projekt fest-



Beim 1. Spatenstich am 6. Juli 1995. Oberbürgermeister Manfred Matusza übergibt dem Tannheim-Aufsichtsratsvorsitzenden Fritz Funke den Roten Punkt (oben links). Die Tageszeitung SÜDKURIER überreicht durch Chefredakteur Werner Schwarzwälder, Geschäftsführer Hans Gasser und den stellvertretenden Chefredakteur Dieter Wacker einen Spendenscheck über eine Million Mark (Foto ob. rechts). Zu den Gästen gehört auch Ministerpräsident Erwin Teufel (Foto unten rechts, links). Hier zusammen mit Initiator Roland Wehrle, Carl Herzog von Württemberg, Klausjürgen Wussow und einem jugendlichen Helfer.

zuhalten, das Ministerpräsident Erwin Teufel bei seiner Ansprache als „bewundernswert wagemutig“ skizzierte. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg räumte freimütig ein, er sei sich noch vor einem Jahr nicht sicher gewesen, ob die Nachsorgeklinik je realisiert werden könne. Dass es jetzt dazu komme, sei neben dem unermüdlichen Einsatz der Initiatoren einzig der riesigen Spendenbereitschaft der Bevölkerung zu verdanken.

Aus Anlass des ersten Spatenstiches stand für die 400 geladenen Gäste ein Festzelt bereit. Dank des Einsatzes von Hans Ulrich Lochar, Lehrer an der Landeshotelfachschule in Villingen-Schwenningen, konnte die Klinik Tannheim die Gäste bestens bewirten. Speisen und Getränke waren eine Spende der Porsche AG, den Service übernahmen die Schüler der Landeshotelfachschule. Bis heute engagiert sich diese Einrichtung für die Nachsorgeklinik.

Mit dem 1. Spatenstich begann eine insgesamt auf zwei Jahre angesetzte rege Bautätigkeit. Auf dem knapp sechs Hektar großen Grundstück galt es, einen aus acht Gebäuden bestehenden Komplex hochzuziehen, den das Bad Dürrheimer Architekturbüro Guido Rebholz entworfen hatte. 4.471 Quadratmeter Fläche wurden bebaut, um eine Geschossfläche von 10.603 Quadratmetern zu realisieren. Ausgeführt wurden die Arbeiten von insgesamt über 200 Handwerkerfirmen, die größtenteils aus der Region stammten. Die Nachsorgeklinik Tannheim machte damit ein Versprechen wahr, das bereits beim 1. Spatenstich gegeben worden war, nämlich überall dort, wo es möglich ist, heimische Firmen einzusetzen.

Die Spenden fließen weiter – „Tour Ginkgo“ startet

Mit dem Baubeginn durfte aber eines nicht geschehen: ein Abreißen der

Erfreuliche Nachrichten gibt es im Oktober 1995, die Tageszeitung SÜDKURIER berichtet: „Halbzeit auf dem Tannheimer Klinikgelände: Noch vier bis fünf Wochen wird es dauern, dann sind die vorbereitenden Erdarbeiten für die Errichtung der Nachsorgeklinik abgeschlossen.“

Spendentätigkeit, denn noch immer klaffte im Tannheim-Projekt eine gewaltige Finanzierungslücke. Doch diese wurde von Tag zu Tag geringer. Schüler sammelten, Kunstwerke wurden versteigert, Institutionen wie Rotary übergaben hohe Spendenschecks und auch eine Prominenten-Radtour half 1995 mit, das große Ziel zu erreichen. Veranstaltet wurde sie von der „Tour Ginkgo Christiane Eichenhofer Stiftung“.

Der Start erfolgte am 7. September in Stuttgart. Innerhalb von drei Tagen ging es über Pforzheim, Karlsruhe, Straßburg und Offenburg nach Freiburg. Insgesamt legten die prominenten Teilnehmer 380 Kilometer für die kranken Kinder und Jugendlichen zurück. Rund 30 Empfänge gab es für die Radsportler auf ihrem Weg – und jedes Mal konnten sie eine Spende für Tannheim entgegennehmen. Im Jahr 1996 wurde die Aktion wiederholt. Die Initiative von Christiane Eichenhofer erbrachte Spenden in Höhe von insgesamt 450.000 Mark.

Sehr aktiv für Tannheim waren in dieser Zeit auch die 68 Mitgliedszünfte der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte e. V., deren Präsident Roland Wehrle ist. Gemeinsam

mit vielen Narrenzünften des Südwestens wurde bis heute über eine halbe Million Mark gesammelt.

Erfreuliche Nachrichten gibt es im Oktober 1995 von der Tannheim-Baustelle. Der SÜDKURIER berichtet: „Halbzeit auf dem Tannheimer Klinikgelände: Noch vier bis fünf Wochen wird es dauern, dann sind die vorbereitenden Erdarbeiten für die Errichtung der Nachsorgeklinik abgeschlossen. Allein die gewaltigen Erdverschiebungen, die das Ausmaß des Neubaus bereits gut erkennen lassen, haben die erste halbe Million von geplanten 45 Millionen Mark Gesamtbaukosten verschlungen. Doch im SÜDKURIER steht auch zu lesen, dass für die Tannheim-Initiatoren nach wie vor jede Mark zählt, auf rund drei Millionen Mark beziffert Roland Wehrle zu diesem Zeitpunkt die letzte Lücke zur Sicherstellung der Eigenmittel für die Klinikfinanzierung.

Doch die Freunde von Tannheim helfen wieder: Firmen spenden, Kindergärten überreichen Geldbeträge und zahlreiche Vereine sammeln bei Benefizveranstaltungen. Gemeinschaftssinn beweist einmal mehr die Tannheimer Bevölkerung, die bei einem gemeinsamen Fest 10.914 Mark für den Klinikbau in ihrer Gemeinde sammelt. Auch der Schwarzwald-Baar-Kreis zeigt sich hilfsbereit: Er bewilligt einen Zuschuss in Höhe von 300.000 Mark.

Klausjürgen Wussow hilft der Stiftung auch in Zukunft

Schlagzeilen begleiten die Entstehungsgeschichte der Nachsorgeklinik Tannheim auf vielfältige Art und Weise, nicht immer waren sie hilfreich. Dicke Überschriften verkünden beispielsweise im November 1995 in einigen Boulevardblättern, dass sich Klausjürgen Wussow aus der Kinderkrebsnachsorge zurückziehe – gar im Zorn, wie suggeriert wird! Nichts daran stimmt, wie Geschäftsführer Roland Wehrle bei



Grundsteinlegung für die Nachsorgeklinik Tannheim am 11. Juli 1996. Der Grundstein ist das Werk des Furtwanger Bildhauers Hubert Rieber (Dritter v. links).

einer Pressekonferenz versichert. Wahr ist einzig und allein, dass Wussow nicht mehr als geschäftsführender Vorstand seiner Stiftung tätig sein kann, weil es die vielen Verpflichtungen als Schauspieler nicht zulassen.

Vielmehr nimmt sich der Schauspieler vor, seinen guten Namen noch intensiver als bislang für die gute Sache einzubringen, schließlich ist das Tannheim-Projekt auf weitere Spenden dringend angewiesen. Vom raschen Eingang neuer Spenden hängt jetzt der Baufortschritt ab. Und wieder sind es Spendenaktionen, initiiert von Freunden überall im Land, die über die Weihnachtszeit hinweg das Projekt entscheidend voranbringen.

Auch die „Fallers“ engagieren sich für die Nachsorgeklinik Tannheim

Zu denen, die helfen, gehören auch die „Fallers“, die Akteure der gleichnamigen Fernsehserie in Südwest 3. Eine erste Initiative ist ein Besuch in der Kinderklinik Freiburg, wo man Geschichten vorliest und mit den Eltern ins Gespräch kommt. In der Folge sind die „Fallers“ auch dabei, wenn es darum geht, bei Veranstaltungen Spenden entgegenzunehmen. Erster Höhepunkt des Engagements ist eine Wohltätigkeitsveranstaltung in Konstanz, die der SÜDKURIER gemeinsam mit dem Südwestfunk organisiert. Bei einem Aktionstag mit Benefiz-Versteigerung

können über 100.000 Mark Erlöst werden. Im Januar 1996 kündigt man neue Projekte der Fernsehfamilie an, sie haben das Motto „Fallers für Tannheim“.

Hoffnungsvoll gehen die Tannheim-Initiatoren ins neue Jahr. 15,5 Millionen Mark an Eigenmitteln sind bislang zusammengekommen. 2,5 Millionen Mark fehlen noch. Die aber, so ist man sich sicher, werden im Jahr 1996 fließen.

Am 11. Juli 1996 kommt es zur feierlichen Grundsteinlegung

Das Jahr 1996 beginnt mit der Umbenennung der „Kinderkrebsnachsorge Klausjürgen-Wussow-Stiftung“ in die „Stiftung für das chronisch kranke Kind“. Mit dieser Namensänderung wird verdeutlicht, dass man sich nicht nur um Hilfe für krebskranke Kinder bemüht. Die Aufgabe des geschäftsführenden Vorsitzenden übernimmt Roland Wehrle. Klausjürgen Wussow will sich indessen, wie im November 1995 angekündigt, noch stärker um die Öffentlichkeitsarbeit bemühen. Er wird zugleich zum Schirmherrn und Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Bau der Nachsorgeklinik macht unterdessen große Fortschritte, bei einer Besichtigung der Baustelle im April 1996 können die Verantwortlichen mit Freude feststellen, dass ihr Vorhaben mit „Riesenschritten“ vorangetrieben wird. Die Grundsteinlegung am 11. Juli 1996 ist eine weitere bedeutsame Etappe in der Geschichte der Klinik Tannheim. Durch viele Überstunden der Bauarbeiter glückte es quasi in letzter Sekunde, den Boden der Eingangshalle zu verlegen, auf dem die Feier dann stattfand.

Der Grundstein ist ein gelungenes Werk des Furtwanger Bildhauers Hubert Rieber. Er trägt die Inschrift: „Viele Menschen haben dieses Haus gebaut.“ Der SÜDKURIER berichtete aus diesem Anlass: „Mit vereinten Kräften gelang es gestern einigen Förderern der Nach-

sorgeklinik, auch der stellvertretende SÜDKURIER-Chefredakteur Dieter Wacker packte mit an, den 140 Kilogramm schweren, aus Bronze gegossenen Grundstein auf den dafür vorgesehenen Platz im späteren Eingangsbereich der Klinik zu wuchten. Zuvor hatte der Geschäftsführer der Nachsorgeklinik, Roland Wehrle, eine Stahlkassette, die unter dem Grundstein eingemauert wurde, mit Bauplänen, dem Teddybären ‚Erwin‘, einer kompletten SÜDKURIER-Dokumentation über die Spendenaktion für Tannheim und Münzen füllen lassen.“

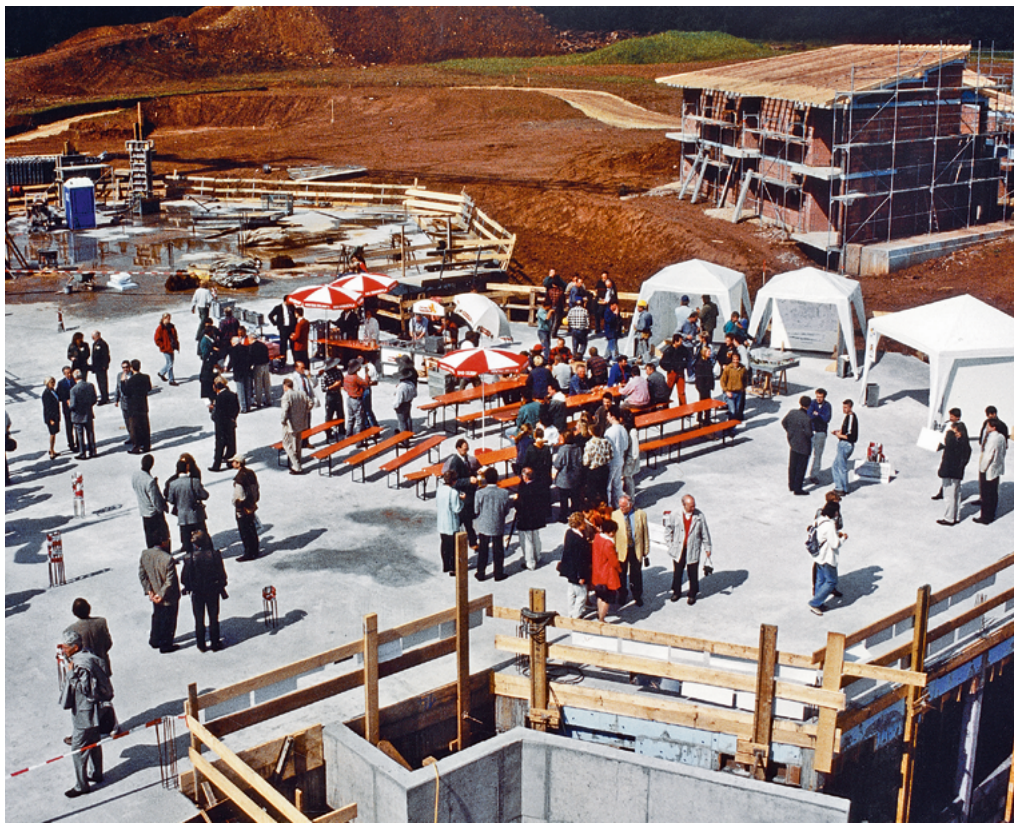
Bei strahlendem Sonnenschein war viel Prominenz nach Tannheim gekommen, darunter auch der damalige Finanzminister des Landes Baden-Württemberg, Gerhard Mayer-Vorfelder, der unterstrich, das Land habe trotz Sparmaßnahmen drei Millionen Mark an Zuschuss genehmigt. Weitere Spenden waren in der Zwischenzeit zudem geflossen: Eine Initiative „Künstler für Tannheim“ hatte sich gegründet, die im Rahmen einer Kunstauktion 25.000 Mark erlöste, die bei der Grundsteinlegung übergeben werden konnten. Insgesamt hatten sich auf dem Tannheim-Konto mittlerweile 18 Millionen Mark angesammelt. Noch weitere fünf Millionen Mark an Spenden zu sammeln, war zu diesem Zeitpunkt das erklärte Ziel der Stiftung Kinderkrebsnachsorge. Unterstützung fand die Nachsorgeklinik dabei einmal mehr in der Tageszeitung SÜDKURIER, der Geschäftsführer Roland Wehrle besonders dankte.

Größte Baustelle im Landkreis – Rascher Fortgang der Arbeiten

Im Sommer und Herbst 1996 freuen sich die Initiatoren über den raschen Fortgang der Arbeiten auf der Baustelle in Tannheim – der damals größten im Schwarzwald-Baar-Kreis. Modernste Computertechnik auf Seiten



Finanzminister Gerhard Mayer-Vorfelder (Bild links, rechts) beglückwünschte die Initiatoren bei der Grundsteinlegung zur Nachsorgeklinik Tannheim im Namen des Landes Baden-Württemberg zum Baustart. Der Finanzminister hatte sich dafür persönlich eingesetzt. Bild rechts, rechts: Tannheim-Architekt Guido Rebholz.



der Bauleitung, dem Bad Dürrheimer Architekturbüro Guido Rebholz, im Zusammenspiel mit Fachkräften von fast ausschließlich heimischen Firmen garantieren einen reibungslosen Baufortschritt. So kann exakt nach dem Zeitplan am 26. Oktober des Jahres das Richtfest gefeiert werden. Architekt Guido Rebholz lobt die am Bau der Nachsorgeklinik beteiligten 40 Firmen, die den Zeitplan sogar um 14 Tage unterbieten konnten, was zeige, dass man auch ohne Generalunternehmer und nur unter Einsatz regionaler Unternehmen ein Projekt mit den Dimensionen dieser Klinik realisieren könne. Immerhin mussten in den 15 Monaten seit dem 1. Spatenstich 25.000 Kubikmeter Erde und Sandstein bewegt werden, wurden 8.000 Kubikmeter Beton und 550 Tonnen Stahl verbaut.

Intendant Peter Voß: „Nicht bei den kranken Kindern sparen“

Südwestfunk-Intendant Peter Voß nützt das Richtfest, um vor über 400 geladenen Gästen die Medien erneut für die besondere Problematik zu sensibilisieren, die mit dem Bau der Nachsorgeklinik Tannheim, sprich mit der Familienorientierten Nachsorge, verbunden ist: die Debatte über weitere Einsparungen im Gesundheitswesen. Voß unterstreicht, es dürften auf keinen Fall die Rehabilitationszeiten für Kinder gekürzt werden. „Das wäre ein fatales Signal“, kommentiert der Südwestfunk-Intendant.

Peter Voß kündigt zugleich eine erneute Weihnachtsaktion des Südwestfunks zugunsten der Nachsorgeklinik Tannheim an und lobt das unglaubliche Engagement der „Fallers“ für das Projekt, die durch verschiedenste Aktionen bereits mehr als eine Million Mark an Spenden sammeln konnten.

Dass SWF-Intendant Voß beim Tannheim-Richtfest mahnende Worte an die Politik richtet, kommt nicht von

Die Banken zögern mit neuen Krediten – und wieder helfen zunächst vor allem die Spender: die Leser des SÜDKURIER und die Zuschauer von Südwest 3. Der SDR/SWF (heute SWR) erzielt bei einer Weihnachtsgala über zwei Millionen Mark an Spenden.

ungefähr: Obwohl Bauzeiten und Kosten der Klinik minutiös im Plan liegen, zögern im November die Banken mit der Bereitstellung der dringend benötigten Millionen-Kredite. Die Begründung: Es sei noch nicht klar, ob seitens der Kostenträger – Krankenkassen und Rentenversicherung – künftig wie bisher vier oder nur noch drei Wochen Nachsorgeaufenthalt für kranke Kinder und deren Familien bezahlt würden.

Wieder haben die Initiatoren der Nachsorgeklinik Tannheim kurz vor dem Ziel eine große Hürde zu nehmen. Und wieder helfen zunächst vor allem die Spender, die Leser des SÜDKURIER und die Zuschauer von „Südwest 3“. Allein der SDR/SWF (heute SWR) überreicht bei einer Weihnachtsgala einen Scheck in Höhe von 1,5 Millionen Mark, später steigt das Spendenaufkommen auf über zwei Millionen Mark an.

Auch die betroffenen Verbände der anderen Patientengruppen steuerten ihren Möglichkeiten entsprechend hohe Beträge bei. Über 100.000 Mark kamen von verschiedenen Elternkreisen herzkranker Kinder, davon weit über 50.000 Mark von der Interessengemeinschaft „Das herzkranke Kind e. V.“

(IDHK Stuttgart). Ein enormes Zeichen der Solidarität.

Doch trotz der vielen Spenden zögern die Banken noch immer. 26 Millionen Mark an Krediten sollen über ein Bankenkonsortium bereitgestellt werden, erst im Juli des Jahres 1997 ist definitiv sicher, dass die Banken diese Fremdmittel gewähren. Auch hier bewährte sich Finanzminister Gerhard Mayer-Vorfelder als Vermittler und Kämpfer für Tannheim. Es bedurfte dennoch harter Überzeugungsarbeit und intensiver Verhandlungen, um das Klinikprojekt in buchstäblich letzter Minute über diese alles entscheidende Hürde hinwegzubringen, denn vor dem Hintergrund der damaligen gesundheitspolitischen Diskussionen und der Einschnitte im Rehabilitationswesen wollten die Kreditinstitute keine neuen Kliniken mehr finanzieren.

Unterdessen arbeiten die Initiatoren planmäßig auf die Eröffnung der Klinik im November 1997 hin. Mit Dr. Roland Dopfer, Chefarzt der Kinderonkologie, und Prof. Dr. Werner Rosen-dahl, Chefarzt der Kinderkardiologie, gelingt es, zwei erfahrene Oberärzte der Universitätskinderklinik Tübingen für die medizinische Leitung der Nachsorgeklinik Tannheim zu gewinnen. Insgesamt 100 Mitarbeiter werden eingestellt. Auch die Auslastung der Klinik ist früh gewährleistet: 35 Familien hatten sich für eine Rehabilitationsmaßnahme in Tannheim bereits Monate vor Fertigstellung der Klinik angemeldet.

Impressionen von der damals größten Baustelle im Schwarzwald-Baar-Kreis – das Werden der Nachsorgeklinik Tannheim. Die Arbeiten wurden im Frühjahr 1995 mit dem Ausheben der Baugrube aufgenommen (oben links) und im Spätherbst 1997 beendet.

